

wendigwissens“ einiges Licht werfen, sind interessant. Sehr auffallend ist, daß die Kinder, welche eine falsche Gröfse bezeichnet hatten, in der Mehrzahl der Fälle durch die Suggestion auf das richtige Urteil gebracht werden — ganz besonders beim Vergleich aus dem bloßen Gedächtnis.

Im dritten Falle wurden Gruppen von Schülern geprüft, die in der Regel zu vierten nebeneinander saßen. Es ergibt sich eine geradezu überraschende gegenseitige Beeinflussung der Schüler. Sie nimmt nur wenig mit dem Alter ab.

Die Verfasser glauben, daß sich mit solchen Versuchen ein ungefähres Maß des Widerstandes finden läßt, welchen das Gefühl der Gewissheit modifizierenden Einflüssen entgegensetzt. E. MEUMANN (Leipzig).

DAVID IRONS. **DESCARTES and modern Theories of Emotion.** *Philos. Rev.* IV. 3. S. 290—302. (1895.)

IRONS erwartet eine Förderung der modernen Diskussion der Affekte durch ein Zurückgehen auf DESCARTES. Die Darstellung, die IRONS von den einschlägigen Erörterungen in DESCARTES' *Passions de l'âme* giebt, läßt aber einige Inkonsistenzen und ein Schwanken in den Anschauungen D.'s erkennen, dem IRONS selbst „negligence with regard to the psychical characteristics of emotion as such“ nachsagt. Die modernen Affekttheorien streift der Aufsatz nur ganz im Vorübergehen.

KURELLA (Brieg).

G. VERRIEST. **Les bases physiologiques de la parole rythmée.** *Rev. Néo-Scolast.* I. No. 1. S. 39—52. 1894. und No. 2. S. 112—139.

Die Beobachtungen von STRICKER u. A. über Tonusveränderungen und schwache Innervationen der Kehlkopfmuskulatur, welche die Wortvorstellungen begleiten, und vor allem die bekannten Versuche von CUMBERLAND über „Gedankenlesen“, endlich einige eigene Versuche über Beziehungen zwischen Vorstellungen und Bewegungstendenzen veranlassen den Verfasser zu folgenden Behauptungen: 1. „Jede Vorstellung von einer Bewegung wird von einer Erregung der motorischen Zentren und von einer zentrifugalen nervösen Welle begleitet, die eine Modifikation des Tonus derjenigen Muskeln hervorruft, die zur Ausführung der betreffenden Bewegung zusammenwirken müßten. Jede Vorstellung von einer Bewegung wird also von einem Beginn ihrer Ausführung begleitet, die äußerlich latent bleibt, sich aber dem Experimentator fühlbar macht.“ 2. „Jede Vorstellung einer Linie, einer Richtung, einer Kontur, einer Figur führt die Vorstellung von einer Bewegung herbei, die zum Zeichnen dieser Linie nötig wäre, und sie bewirkt infolgedessen die entsprechenden muskulären Veränderungen“. (S. 43.)

Eine ähnliche Wirkung haben auch die peripher ausgelösten Bewegungsempfindungen. Bewegungsempfindungen wirken als motorische Reize, es genügt, einem Hypnotisierten die Hände zu falten, und er macht alle weiteren Ausdrucksbewegungen eines Betenden, es genügt — fügen wir hinzu —, einer ataktischen hysterischen Person den Arm einige Male hin- und herzubewegen, und sie bewegt ihn spontan weiter. Auch die Wahrnehmung von Bewegungen, der Anblick von Ringern oder Schauspielern bringt entsprechende Bewegungstendenzen